

Zeitschrift: Comtec : Informations- und Telekommunikationstechnologie = information and telecommunication technology
Herausgeber: Swisscom
Band: 79 (2001)
Heft: 9

Rubrik: News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Netzwerk im Glashaus »

Transparenz, Offenheit und Kommunikation sind die Eckpfeiler der Tamedia-Unternehmensphilosophie. Diese sind im neuen Medienhaus Werd auch im Alltag erlebbar.

Das neue Medienhaus Werd eröffnet ungewohnte Perspektiven. Durch das Glas fällt der Blick von Stockwerk zu Stockwerk, vom Nachrichtenmagazin bis zur Druckvorstufe. Dadurch entsteht ein Wechselspiel von Licht und Schatten.

Der sechsstöckige Neubau mit 550 Arbeitsplätzen, Konferenz- und Archivräumen repräsentiert zusammen mit Teilen des bestehenden Tages-Anzeiger-Gebäudes (Bild 1), das einem Facelifting unterzogen wurde, den Hauptstandort für die Tamedia AG in Zürich. Zwischen Stauffacher und Sihl sind nun verschiedene Medien vereint: Tages-Anzeiger, Facts, Schweizer Familie, Annabelle, Sonntags-Zeitung, ZürichExpress, TA-Radio, Online-Redaktion sowie Druckvorstufe und Informatik der Tamedia AG.

Schnelles Netzwerk als Voraussetzung

Ein Medienunternehmen vermittelt nicht nur Informationen, es lebt davon. Umso wichtiger ist für die Tamedia AG das perfekte Funktionieren der Kommunikation. Als Netzwerkdienste stehen im Arbeitsplatzbereich (Bild 2) Switched Ethernet 10/100 und für den Backbone und die Serverfarmen Gigabit-Ethernet über Lichtwellenleiter in Betrieb. Eine Herausforderung bilden die Netzwerkprotokolle TCP/IP, AppleTalk und SPX/IPX. Das Netzwerk-Design basiert auf einer universellen Kommunikationsverkabelung mit mehreren Switched LANs pro Etage, die über den Backbone voll redundant erschlossen sind. Die Telefondienste werden mittels Voice-Hub-Technologie von Alcatel an die Arbeitsplätze vermittelt.

XE ungeschirmt von ITT und VF45-Volition von 3M

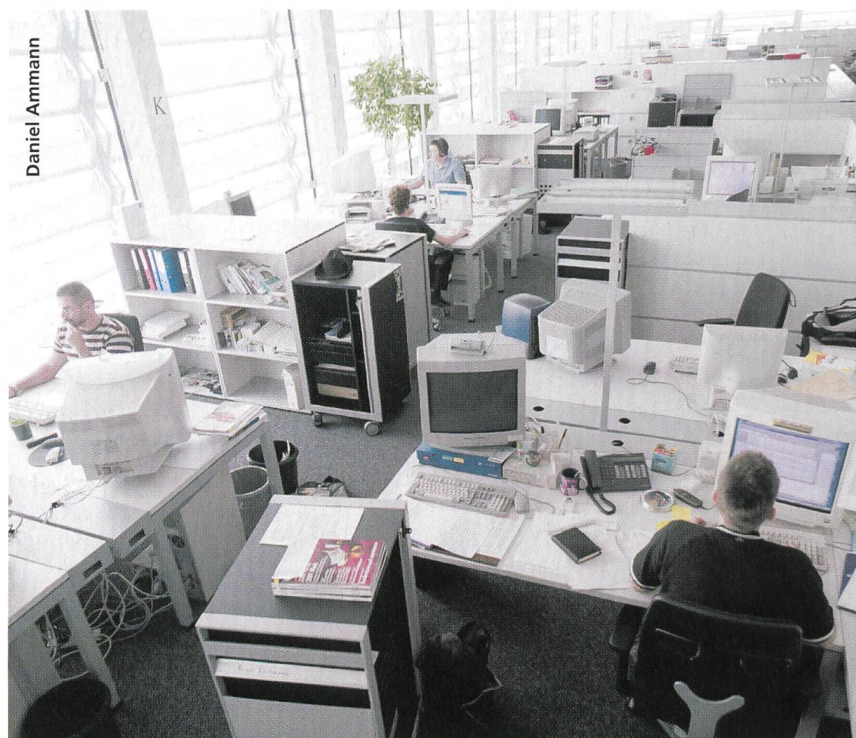
Warum sich die Tamedia AG für eine ungeschirmte Cat.-6-Lösung von ITT Industries als Twisted-Pair-Kupferverkabelung (Bild 3) und für VF45-Volition von 3M im Lichtwellenleiter-Bereich entschieden hat, begründet Thomas Heel, Telecom Ing. HTL und Leiter Telematik beim Medien-Konzern, wie folgt: «UTP Cat. 6 ist einfach und braucht kein aufwändiges Erdungskonzept. Das Kabel ist dünn und aufgrund der schlanken, kleinen Kabelkanäle im hochmodernen Glasbau aus Platzgründen sehr gut geeignet. Entscheidend war auch die vollumfängliche End-to-End-Netzwerk-Protokoll-Garantie der weltbekannten Firmen ITT Industries für die Twisted-Pair-Installation und 3M für den Fiberoptik-Bereich.»

Info: Kontakt Systeme AG
Martin Schaufelberger
Jägersteg 2, CH-5703 Seon
Tel. 062 769 79 00

Bild 1. Medienhaus Werd.



Bild 2. Bürobereich mit den Redaktionsarbeitsplätzen.



La transparence en réseau

Transparence, ouverture et communication constituent les piliers de la philosophie d'entreprise de Tamedia, telle qu'elle est vécue au quotidien dans le nouveau Centre Média Werd.

Le nouveau Centre Média Werd ouvre des perspectives inaccoutumées. A travers le verre, le regard plonge librement d'un étage à l'autre, du magazine d'information à la prépresse. La nouvelle construction de 6 étages comportant cinq cent cinquante places de travail, des salles de conférences et des locaux d'archivage constitue, avec certaines parties de l'actuel immeuble ravagé du «Tages-Anzeiger», le site principal de Tamedia SA à Zurich. Entre Stauffacher et Sihl, se trouvent désormais réunis notamment «Tages-Anzeiger», «Facts», «Schweizer Familie», «Annabelle», «Sonntags-Zeitung», «Zürich-Express», «TA-Radio», «Online Redaktion», la prépresse et l'informatique.

Réseau impérativement rapide

Une entreprise de médias non seulement fournit des informations, mais en vit aussi. Le fonctionnement parfait des communications est donc d'autant plus important pour Tamedia SA. Les services de réseaux disponibles sont Switched Ethernet 10/100 dans le domaine des places de travail et Gigabit Ethernet par fibres optiques pour la dorsale et les batteries de serveurs. Les protocoles de réseaux employés sont TCP/IP, AppleTalk et SPX/IPX. La conception du réseau repose sur un câblage de communication universel avec plusieurs réseaux locaux commutés par étage et reliés en redondance par la dorsale. Les services téléphoniques sont accessibles aux places de travail par la technologie Voice Hub d'Alcatel.

Décision pour XE non blindé de ITT et VF45 Volition de 3M

La décision prise par Tamedia SA d'opter pour une solution de catégorie 6 non blindée d'ITT en câblage cuivre à paires torsadées et pour VF45 de Volition de 3M dans le domaine de la fibre optique est commentée comme suit par Thomas Heel, ing. ETS en télécommunications et chef télématique du géant de l'édition: «UTP cat. 6 est simple et n'implique pas un concept de mise à terre compliqué, le câble est fin et, pour des questions d'encombrement, convient très bien aux bâtiments de verre ultramodernes pourvus de petits canaux de câbles minces. Un autre élément décisif était la garantie de protocole de réseau complète de bout en bout fournie par les entreprises de réputation mondiale ITT Industries pour l'installation en paires torsadées et 3M pour le domaine de la fibre optique.»

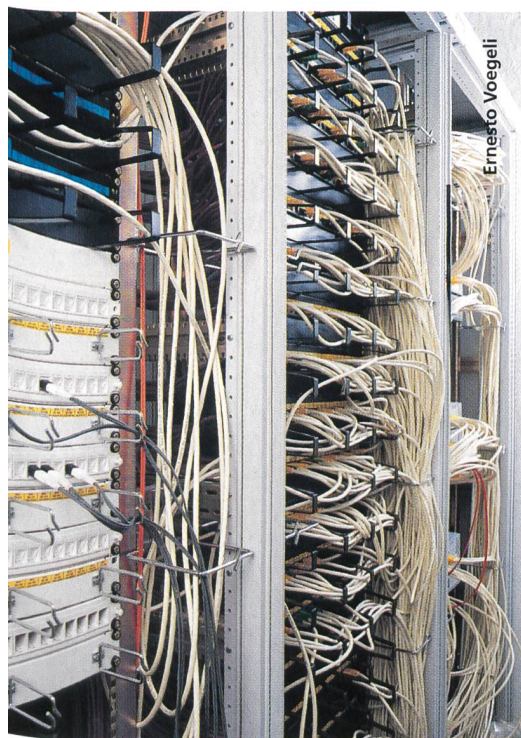
Info: Kontakt Systeme AG
Martin Schaufelberger
Jägersteg 2
CH-5703 Seon
Tel. 062 769 79 00

Tri-Band-GPRS-Handy in Kreditkartengrösse

Die Entwicklungsabteilung von Motorola (Advanced Technology Lab) hat einen Handy-Prototypen gefertigt, der nicht viel grösser und dicker als eine Kreditkarte ist. Das Mobiltelefon misst 86 x 54 x 5 mm und wiegt lediglich 47 g. Von der Ausstattung her kann sich der Winzling durchaus sehen lassen: Er verfügt über GPRS- und WAP-Funktionalität, Tri-Band-Technik, Spracherkennung und Gesprächsaufzeichnungsfunktion. Ausgestattet mit einem Standard-Akku schafft das Scheckkartenhandy eine Gesprächszeit von bis zu 60 Minuten und eine Stand-by-Zeit von bis zu zwölf Stunden. Das Mini-Handy lässt sich bequem in der Brusttasche eines Sakkos oder Hemdes verstauen, dürfte aber vor allem in der Damenwelt Anklang finden. Telefoniert wird über die drehbare Hörmuschel oder optional über ein Headset. Nach dem Telefongespräch lässt sich die streichholzgrosse Antenne einklappen. Die drehbare Hörmuschel, kaum grösser als ein Daumennagel, ist in verschiedenen Richtungen schwenkbar.

Homepage: www.motorola.com

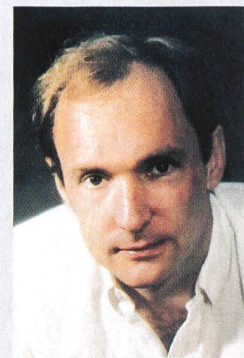
Bild 3. Verkabelung.



Ernesto Voegeli

Hätten Sie's gewusst?

Gerade zehn Jahre alt war im Mai 2001 die «Hyper Text Markup Language» (HTML), unter der alle Seiten im World Wide Web (WWW) ges-



schrieben sind. Tim Berners-Lee (Bild), heute am MIT der oberste Gralshüter des «Web», hatte sie gemeinsam mit Robert Cailliau formuliert. Mit dieser Geräte-unabhängigen Sprache können die Strukturen von Hypertext-Dokumenten beschrieben werden, wie sie typisch anzutreffen sind mit ihren Tableaus, Bildern und Links.

World Wide Web Consortium –
W3C-INRIA
B.P. 93
F-06902 Sophia Antipolis Cedex
Homepage: www.w3org/

Enterprise Application Integration (EAI)

« E-Business bringt Wachstum für EAI »

Der Europamarkt für Enterprise Application Integration (EAI) birgt nach einer neuen Analyse der Unternehmensberatung Frost & Sullivan einiges an Wachstumspotenzial. In dieser Studie¹ wurden nur Umsätze für Softwarelizenzen erfasst. Beratung, Systemintegration, Dienstleistungen und Application Server blieben unberücksichtigt.

Die Einnahmen aus Produktlizenzen für EAI und B2B-Integrationssoftware werden im laufenden Jahr zusammen voraussichtlich 2,15 Mia. US-\$ betragen. Für das Jahr 2007 erwarten die Marktforscher ein Volumen von 17,56 Mia. US-\$.

Managementnetzwerk

Ziel der Enterprise Application Integration (EAI) ist die Optimierung von Unternehmensprozessen. Ihr Schwerpunkt lag bisher bei unternehmensinternen Anwendungen. Das explosive Wachstum des E-Business macht nun auch die Integration nach aussen gerichteter Prozesse erforderlich, wobei zugleich mehr interne Bereiche eines Unternehmens berührt werden als bei früheren punktuellen Integrationsprojekten. So werden B2B- und B2C-Anwendungen mit vorhandenen Lösungen, wie beispielsweise Supply Chain Management (SCM), Enterprise Resource Planning (ERP) und Customer Relationship Management (CRM), verbunden. Eine sorgfältig durchgeführte Integration befähigt die Unternehmen, schnell und flexibel auf neue Geschäftsmöglichkeiten zu reagieren. Diese Fähig-

keit ist im E-Commerce, wo praktisch in Echtzeit gehandelt wird, unverzichtbar.

Old Economy überdenkt E-Commerce

Die gegenwärtige Marktsituation der Internetbranche macht die Notwendigkeit der EAI zusätzlich deutlich. Viele Internetunternehmen haben den kurzfristigen Erfolg gesucht und sind an Mängeln bei Geschäftsmodellen, bei der Durchführung und Integration gescheitert. In den Unternehmen der Old Economy wird deshalb neu über die Voraussetzungen einer erfolgreichen E-Business-Strategie nachgedacht. Hier können sich positive Auswirkungen auf den Markt für Integrationssoftware ergeben.

Von 2003 an werden die Unternehmen zunehmend von EAI im engeren Sinne dazu übergehen, ihre Geschäftspartner zu integrieren oder sich Trading-Hubs anzuschliessen. Damit wird mittelfristig das gegenwärtig dominierende Segment der EAI-Software hinter das aufstrebende Segment der B2B-Integration zurückfallen. Diese dürfte der dominierende Sektor werden.

Langfristig wird dessen Wachstum für die Stärke des Gesamtmarkts entscheidend sein. Wachstumshemmend werden sich nach Guy Chaigneau, Research Analyst bei Frost & Sullivan, einige nach wie

vor ungelöste Probleme mit Interoperabilität und Standards auswirken.

Spezialanbieter führend im Markt

Gegenwärtig prägen reine Anbieter von EAI-Software, wie Tibco, Webmethods, SeeBeyond, Level 8, Vitria und Neon Systems, das Bild der Branche. Etabliertere Anbieter wie IBM, BEA, Microsoft, Oracle und HP werden jedoch ihre Erfahrung, ihre komplementären Technologien, ihre Finanzkraft, ihre ausgedehnten Vertriebsnetze und die Bekanntheit ihrer Marken einsetzen, um auch in diesem Bereich Marktanteile zu gewinnen.

Durch das Zusammenwachsen der Märkte für Application Server und EAI wird sich das Erscheinungsbild des Gesamtmarkts verändern. Neue Konkurrenz ist am Horizont sichtbar. Auch Anbieter von Supply Chain Management, Enterprise Resource Planning und anderen Anwendungen durchdringen allmählich den Markt. Visionäre und innovative Neueinsteiger werden Marktanteile von ihren etablierteren Konkurrenten gewinnen. Frost & Sullivan prognostiziert zudem eine europaweite Konsolidierung und Vertikalisierung in den Jahren 2001 und 2002.

Frost & Sullivan
Stefan Gerhardt
Klemensstrasse 9
D-60487 Frankfurt/Main
Tel. +49 (0)69 77 03 30
Fax +49 (0)69 23 45 66
E-Mail: stefan.gerhardt@fs-europe.com
Homepage: www.frost.com

¹ Report 3645: The European Enterprise Application Integration (EAI) Market. Preis der Studie: 4980.- Euro.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Silizium-Leuchtdiode

Wissenschaftler der Universität von Surrey in Grossbritannien haben einen Prototypen einer Silizium-Leuchtdiode entwickelt. Das Licht wird dabei vom Silizium selbst ausgestrahlt. Damit können optische Prozessoren weiter verkleinert werden. Die Wissenschaftler um Professor Kevin Homewood haben ihre Entwicklung erstmals im Magazin «Nature»

vorge stellt. In den gegenwärtigen Netzwerken wird das Licht durch optoelektronische Bausteine erzeugt, die Strom in Lichtsignale umwandeln. Dazu werden andere Halbleiter wie Germaniumarsenid verwendet, die aber nur sehr schwer in das Silizium eines Prozessors integriert werden können. Bei Homewoods Methode wird das Licht aus dem Silizium «gequetscht», indem zusätzliche Sili-

zium-Atome in abgegrenzte Bereiche des Silizium-Bausteins eingebracht werden. Dazu bombardierten die Forscher das Silizium mit Bor-Ionen. Diese Bereiche geben danach Licht statt Wärme ab. Der Wirkungsgrad der Diode beträgt zurzeit nur 0,1%. Homewood ist allerdings optimistisch, dass er den Wirkungsgrad der Diode weiter steigern kann.
Homepage: www.surrey.ac.uk

E-Commerce braucht E-Kataloge

Exzellente Wachstumsraten sind auf dem europäischen Markt für E-Katalog-Management zu erwarten. Die Datenbankanwendungen, die Produktpaletten von Händlern im Internet für einen Online-Bestellvorgang zur Verfügung stellen, werden ein immer essenziellerer Teil von E-Commerce-Lösungen sein.

Laut einer neuen Studie¹ der Unternehmensberatung Frost & Sullivan sollen die europäischen Umsätze in dieser Branche von 122 Mio. US-\$ im Jahr 2000 auf 4,04 Mia. im Jahr 2007 klettern. Mit der zunehmenden Nutzung des Internets als Vertriebskanal wächst auch die Bedeutung von Online-Katalogen. Dienstleistungen und Software zur Erstellung, Publikation und Pflege solcher Kataloge werden unter dem Begriff E-Katalog-Management zusammengefasst. Diese Form des Content Management ist in Europa erst im letzten Jahr durch die Aktivitäten amerikanischer und einiger neu gegründeter europäischer Anbieter in Erscheinung getreten. Seither ist dafür ein zunehmendes Interesse vor allem im B2B-Bereich zu verzeichnen. Dabei zeigt sich das Geschäft weitgehend unberührt von den Turbulenzen am neuen Markt. Gleichzeitig hängt das Wachstumspotenzial des E-Katalog-Managements davon ab, wie schnell sich E-Procurement und elektronische Marktplätze durchsetzen.

Wechselnde Führerschaft

Umsatzstärkstes Segment sind momentan noch die E-Katalog-Management-

Dienstleistungen. Dieses Segment wird weiter wachsen, vor allem dort, wo umfangreiche Inhalte in hoher Qualität verwaltet werden müssen. So lassen etwa grosse Einkaufsorganisationen die Kataloge ihrer Zulieferer in elektronischer Form überführen, um dort über Internet bestellen zu können. In Zukunft werden allerdings mehr und mehr Zulieferer selbst die Verantwortung für die Aufbereitung und Verwaltung ihrer Daten übernehmen. Darüber hinaus verzeichnet die Studie einen Trend weg von der Durchführung des E-Katalog-Managements durch Dritte und hin zum Erwerb von E-Katalog-Management-Software. Zunehmend wird die Technologie auch über ASPs angeboten. Das Segment der E-Katalog-Management-Software wird deshalb während des Prognosezeitraums am stärksten wachsen und seinen Marktanteil bis 2007 auf 57,4% ausbauen. Ein wichtiger Wachstumsfaktor ist dabei der Einstieg neuer Wettbewerber.

Die Anbieter

Die Wiederverkäufer von E-Katalog-Inhalten profitieren derzeit von zwei Aspekten: Einerseits sind Einkäufer und Betreiber von Marktplätzen bestrebt, eine «kritische Masse» an Katalog-

inhalten in ihren Datenbanken zu sammeln. Andererseits betrachten Zulieferer diesen Weg als kostengünstige Möglichkeit zum Einstieg in den E-Commerce. Wachstumshemmend wirken Bedenken der Zulieferer wegen möglicher Einschränkungen für ihre Inhalte und ihre Markenpolitik.

Gegenwärtig zählt der Markt siebzehn Wettbewerber. In den nächsten Jahren werden neue hinzukommen, darunter Anbieter aus benachbarten Branchen und weitere amerikanische Unternehmen. Probleme bereitet nach Eduardo Gonzalez, Research Analyst bei Frost & Sullivan, die bisher unzureichende Standardisierung. Die Wettbewerber müssen enger mit den Anbietern der B2B-Infrastruktur zusammenarbeiten, um deren spezifischen E-Commerce-Standards entsprechen zu können. Frost & Sullivan erwartet eine wachsende Zahl von Partnerschaften und strategischen Allianzen. Funktionalität und die Fähigkeit, umfassende Lösungen anbieten zu können, sind wichtige Wettbewerbsfaktoren.

Frost & Sullivan
Stefan Gerhardt
Klemensstrasse 9
D-60487 Frankfurt/Main
Tel. +49 (0)69 77 03 30
Fax +49 (0)69 23 45 66
E-Mail: stefan.gerhardt@fs-europe.com
Homepage: www.frost.com

¹ Report 3920: The European Market for E-Catalogue Management Solutions. Preis der Studie: 4980.- Euro.

Internet-Infrastruktur kann schlanker werden

Die Belastung der Schlüsselrouter innerhalb des Internets ist überraschend gleichmässig. Zu diesem Ergebnis kamen vier Wissenschaftler von Lucent Bell Labs. Damit widersprechen Jin Cao, William Cleveland, Dong Lin und Don Sun der langjährigen Annahme der Telekommunikationsunternehmen, dass der Verkehr im Netz per-

manent zwischen extrem niedriger und extrem hoher Belastung schwankt. Die Erkenntnisse der vier Wissenschaftler haben direkte Auswirkungen auf den Entwurf von Netzwerkinfrastrukturen. Bisher gingen die Unternehmen davon aus, dass mit dem Anwachsen der Netzwerke auch die Buffer der Router immer grösser werden müssen, um die stärkeren Schwankungen im Internet-Verkehr

auszugleichen. Die Forscher erwarten nun durch ihre Ergebnisse eine bessere Dimensionierung der Buffer, eine höhere Kapazität der Verbindungen und eine grössere Flexibilität im Umgang mit dem steigenden Internet-Verkehr.

Homepage: www.lucent.com/press/0601/010606.bla.html

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Mobiltelefonmarkt

« Boom dank WAP, GPRS und Bluetooth »

Der europäische Markt für Mobiltelefone steht vor einer regelrechten Umsatzexplosion. Im Jahr 1999 noch auf 23,7 Mia. US-\$ beziffert, soll der Marktwert der Geräte bis 2006 auf 48,8 Mia. US-\$ klettern und sich damit mehr als verdoppeln.

Zu diesem Ergebnis kommt die Unternehmensberatung Frost & Sullivan in einer neuen Analyse¹. Als Hauptwachstumsfaktoren nennt sie die steigende Nachfrage nach einer ständigen, drahtlosen Verbindung zum Internet, neue Inhalte und Anwendungen sowie neue Abrechnungsmodelle. Mit der Einführung neuer Technologien wie WAP (Wireless Application Protocol), GPRS (General Packet Radio Service) und Bluetooth erweitern sich die Einsatzmöglichkeiten von Mobiltelefonen. Zugleich werden sie benutzerfreundlicher. Insbesondere der mobile Zugang zum Internet gewinnt zunehmend an Bedeutung, obgleich die erste Generation von WAP-Anwendungen und Geräten für die Benutzer unzufriedenstellend sind. Zahlreiche neue Anwendungen, Inhalte und Dienste werden demnächst auf dem Handy verfügbar sein. Dazu zählen neben den verschiedenen Arten der Mobilkommunikation kommerzielle Anwendungen, Unterhaltungs- und Informationsangebote sowie der mobile Online-Handel (M-Commerce). Weitere Funktionen, wie Standortbestimmung, Farbdisplay, Synchronisierung, digitale Videokameras

und das Herunterladen von MP3-Musiktiteln, machen die neuen Geräte noch interessanter.

Datenverkehr nimmt zu

Vor allem der Einkauf über das Internet via Mobiltelefon wird zu einem verstärkten Absatz von WAP-, GPRS- und UMTS-Geräten (Universal Mobile Telecommunications System) führen. Durch die zusätzlichen Funktionen wird die mobile Datenübertragung stark anwachsen. Entsprechend geht die Studie davon aus, dass bis 2006 mehr als 45% der Einnahmen der Mobilfunknetzbetreiber aus Non-Voice-Diensten stammen werden. Im Jahr 1999 wurden gerade einmal 4% der Umsätze mit diesen Diensten erwirtschaftet. Gegen Ende des Prognosezeitraums werden Unified Messaging, Unterhaltungs- und Informationsdienste die wichtigsten Anwendungen sein. Die höheren Übertragungsraten und grösseren Bandbreiten, welche die Netze der 2.5. und 3. Generation ermöglichen, tragen ihrerseits zur besseren Verfügbarkeit und Durchführbarkeit von datenintensiven Anwendungen wie Grafik, Musik oder anderen Multimedia-Anwendungen bei. Die massiven Investitionen in neue Netze führen auch zum verstärkten Absatz neuer Geräte.

Drastische Preissenkungen erwartet

Drastische Preissenkungen werden nach Jan ten Sythoff, leitender Telekommunikationsanalyst bei Frost & Sullivan, vor allem der Verbreitung von Prepaid-Handys zugute kommen, auf die der grösste Anteil der Neukunden entfällt. Da die Verbindungskosten durch den zunehmenden Wettbewerb und den Druck von Branchenorganisationen sinken, wird die Mobilkommunikation zunehmend erschwinglicher für den Massenmarkt. Die Einführung von GPRS und Technologien der 3. Generation sowie die schnelle Zunahme der Übertragung datenintensiver Anwendungen werden eine Umstellung der Abrechnungssysteme von zeitbezogenen auf inhaltsbezogene Modelle bewirken. Da der Markt für Werbung über das mobile Internet langsam Gestalt annimmt, werden die Nutzer auch einige Dienste kostenlos nutzen können, wenn sie bereit sind, ein gewisses Mass an Werbung zu akzeptieren. Nicht zuletzt dank der allgemein zunehmenden Verbreitung von Mobilfunkgeräten werden Bluetooth-fähige Produkte voraussichtlich im Jahr 2001 die Schwelle zum Massenmarkt überschreiten.

Frost & Sullivan
Stefan Gerhardt
Klemensstrasse 9 D-60487 Frankfurt/Main
Tel. +49 (0)69 77 03 30
Fax +49 (0)69 23 45 66
E-Mail: stefan.gerhardt@fs-europe.com
Homepage: www.frost.com

¹ Report 3921: WAP Meets GPRS And Bluetooth. Preis der Studie: 4740.- Euro.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

GSM und Funk vereint

Ericsson bietet mit dem «R250s Pro» ein Kombigerät aus GSM- und Funktechnologie an. Um das Mobiltelefon auch in Österreich benutzen zu können, unterstützt die Mobilkom die Technik über ihr Funknetz. Mit dem A1-GSM-Pro-Dienst bietet die Mobilkom ab sofort einen Full-Duplex-Betrieb an, mit dem bis zu acht Gruppenmitglieder synchron miteinander kommunizieren können. Mit einem gewöhnliches Funkgerät kann jeweils nur

ein Teilnehmer sprechen. Laut Mobilkom funktioniert A1-GSM-Pro mit 188 Roamingpartnern in 93 Ländern. Das 325 g schwere Handy misst 148 x 59 x 32 mm und verfügt über einen Magnesiumrahmen mit Gummigehäuse, der das Innere wasser- und staubfrei halten soll. Freisprechfunktion, Vibrationsalarm und ein Quick-Access-Knopf für das Aufrufen des Telefonbuchs sind fix eingebaut. Im Weiteren sendet eine selbst programmierbare Notruftaste Rufe an die ge-

wünschte Notfallnummer ab. Das Mikrofon ist während eines Gruppenrufs über eine spezielle Push-to-Talk-Taste bei Bedarf aktivierbar, sodass Störgeräusche in einem lauten Arbeitsumfeld die Kommunikation nicht beeinträchtigen. Ericsson gibt die Stand-by-Zeit mit 125 Stunden und die Sprechzeit mit fünf Stunden an.

Homepage: www.ericsson.at
Homepage: www.mobilkom.at



wireless world ag



**Ein neuer Wind
weht im Low
Power Datenfunk.**

Mit 868 MHz und unserem Know-how schneller am Markt.

■ Von den kleinsten SAW-Komponenten bis zum BAKOM zugelassenen Modul.

■ Standardprodukte und Module für kleine Stückzahlen und schnelle Prototypen ab Lager.

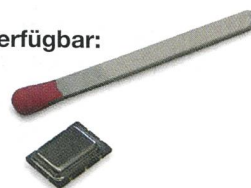
■ Unser Engineeringssupport sichert Ihnen den schnellen Zugriff auf die neuesten Technologien.

■ Umfassendes Know-how reduziert Ihre „time to market“.

Der kleinste Transceiver der Welt

**Jetzt noch besser:
EMV-robust**

Bei uns ab Lager verfügbar:



wireless world AG
Im Gree 79 · CH-8566 Ellighausen
Telefon: 071 / 6 98 64 80
Telefax: 071 / 6 98 64 81
E-Mail: info@wirelessworld.ch
www.wirelessworld.ch

RFMI
RF Monolithics, Inc.

SVS
NACHRICHTENTECHNIK

digades

RADIOMETRIX Ltd

CIRCUIT DESIGN, INC.

« Vereinsamte Computerkids? »

Nicht etwa sozial vereinsamt, sondern vielmehr gut integriert sind die meisten jungen Leute, die einen grossen Teil ihrer Freizeit in Internet-Gesprächsforen verbringen. Wer sich im Netz kennen gelernt hat, wird sich früher oder später meist auch persönlich treffen. Dies zeigt eine soziologische Studie, die als Teil des Nationalfonds-Schwerpunktprogramms «Zukunft Schweiz» kürzlich abgeschlossen wurde.

Sie sind im Durchschnitt knapp 24-jährig, überwiegend männlich (89%), Singles (66%) und wohnen oft noch bei den Eltern (56%). Die Hälfte von ihnen hat eine Mittelschul- oder Universitätsausbildung, rund ein Drittel ist in informatiknahen Berufen oder Ausbildungen anzutreffen. Sie sitzen durchschnittlich 35 Stunden pro Woche vor dem Computer, davon 18 (2 bis 75) Stunden pro Woche im Internet. So zeichnet eine kürzlich abgeschlossene soziologische Studie das Profil von Internetfreaks, die sich zwischen 1997 und 1999 regelmässig in fünf gut frequentierten, schweizerischen Internet-Gesprächsforen aufhielten, in SWIX-chat, SFDRSchat, MICS sowie ch.talk und ch.comp. Bei den ersten drei handelt es sich um Chatdienste, die ungespeichertes, schriftliches Kommunizieren mehrerer Leute gleichzeitig erlauben; letztere zwei sind Newsgruppen, sie funktionieren wie virtuelle Anschlagbretter, auf denen archivierbare Botschaften asynchron angebracht werden.

Neuer Ansatz

Die Studie, ein Projekt des Nationalfonds-Schwerpunktprogramms «Zukunft Schweiz», hat untersucht, ob Kontakte im Internet zu neuen Formen von sozialen Gemeinschaften führen und inwieweit virtuelle Beziehungen sich von realen unterscheiden. Im Gegensatz zu bisherigen Untersuchungen konzentrierte sich die Arbeit nicht auf einzelne, schon im Voraus definierte Internet-Kommunikationsforen. Vielmehr wurden besonders aktive Foren aufgespürt und gut hundert ihrer intensivsten Nutzerinnen und Nutzer zu ihren Kontaktnetzen befragt. Dieser neue Ansatz garantiert gut fundierte Aussagen über die Auswirkungen der Online-Kommunikation auf die

soziale Einbindung im virtuellen ebenso wie im realen Raum.

Die Forschungsarbeiten führten zu einigen überraschenden Ergebnissen. So etwa widersprechen sie klar der verbreiteten These, dass computervermittelte Kommunikation soziale Vereinsamung nach sich ziehe. «Die Leute, deren Kommunikationsverhalten wir untersucht haben, sind sozial sehr gut vernetzt», haben Projektleiterin Dr. Bettina Heintz, Professorin am Soziologischen Institut der Universität Mainz, und Mitarbeiter Christoph Müller festgestellt. Im Durchschnitt verfügten die Befragten über ein soziales Kernnetz von sechzehn Personen, mit denen sie regelmässig innerhalb und ausserhalb des Internets Kontakt hatten.

Man trifft sich in zwei Welten

«Online-Beziehungen verdrängen nicht die persönlichen Beziehungen, sondern

ergänzen sie», lautet ein weiteres, in seiner Klarheit neues Ergebnis. Nur gerade mit 24% ihrer Kontaktpersonen verkehrten die Studienteilnehmenden ausschliesslich virtuell. Zwei Drittel ihrer wichtigsten Internet-Gesprächspartnerinnen und -partner trafen sie regelmässig sowohl online als auch persönlich; dabei erfolgte der erste Kontakt in mehr als der Hälfte der Fälle zuerst im Netz. Die starken Überlappungen der virtuellen und persönlichen Kontakte könnten damit zusammenhängen, dass letztere in einem kleinen Land wie der Schweiz problemlos möglich sind, vermuten die Studienverantwortlichen. Mit dieser speziellen Situation wiederum dürfte es zu erklären sein, dass die befragten Personen erstaunlich selten unter einer fiktiven Identität auftraten; das aus anderen Studien bekannte «gender switching» kam kaum vor. Im Vergleich zu persönlichen Beziehungen erwiesen sich die Beziehungen im Internet, vor allem jene in den Newsgruppen, als insgesamt weniger eng. Als «persönlich nahestehend» bezeichneten die Befragten nur 11% der Internet-, aber 50% der persönlichen Bekanntschaften. Die Online-Beziehungen waren ausserdem häufig auch spezialisierter,



das heisst auf nur ein Thema beschränkt und von den Kontaktpersonen her sozial vielfältiger.

Statt zu sozialer Verarmung führen Chats und Newsgruppen-Kommunikation gemäss Studie vielmehr zu einer «Erweiterung des sozialen Umfelds», indem sie Kontakte ermöglichen, die über den unmittelbaren sozialen und geografischen Raum hinausreichen. Stabile virtuelle Gruppen entstehen aus solchen Kontakten laut Bettina Heintz und Christoph Müller zwar sehr selten; vor allem in den Chats hatten sie teilweise aber auch starke Cliquen ausgemacht, die sich online wie offline trafen und so «eine eigene Spielart von Jugendkultur» entwickelten.

Die Studie wird zurzeit in der Dissertation von Christoph Müller um eine inhaltliche Analyse noch erweitert.

Prof. Dr. Bettina Heintz, Institut für Soziologie, Universität Mainz, Colonel-Kleinmann-Weg 2, D-55099 Mainz
Tel. +49 6131 392 40 42 oder 01 240 41 12
E-Mail: heintz@soziologie.uni-mainz.de

Christoph Müller, lic. phil. I, Mainaustrasse 34, CH-8008 Zürich,
Tel. 01 382 04 47
E-Mail: muellerc@soz.unibe.ch

Stefan Züger, PR-Manager Mobile Applications Initiative, Info unter Homepage: www.mobileapps.ch

Anna Kobylinska, Filipe Pereira Martins

Apache

Server für E-Commerce und Multimedia
Hanser Verlag 2001. 650 S., Fr. 86.–,
DM 99.80, öS 729.–,
ISBN 3-446-21623-5.
Info: www.sophist.de,
E-Mail: elias@hanser.de

Apache ist mit einem Marktanteil von über 60% der führende Webserver. Als einer der leistungsfähigsten und stabilsten Webserver ist er besonders für komplizierte und umfangreiche E-Commerce-Anwendungen geeignet. Doch die hohe Performance und gute Erweiterbarkeit fordern ihren Preis: Die Konfiguration ist nicht einfach. Dieses Buch bietet umfangreiches Praxiswissen über den Einsatz von Apache bei E-Commerce-Anwendungen. Kernthemen sind Lösungen für die Anbindung von Datenbanken und Warenwirtschaftssystemen über Apache. Das Buch geht weit über die einfache Beschreibung der Installation und Konfiguration von Apache hinaus. Es zeigt Lösungen für den Einsatz des Webserver in realistischen und komplexen Situationen.

Detlef Führer

ADSL – High Speed Multimedia per Telefon

Hüthig Verlag, Heidelberg, 2000, kart.,
Fr. 61.50, DM 68.–, öS 496.–, ISBN 3-7785-3914-0.

Die rasante Fortentwicklung der angebotenen Telekommunikationsprodukte erfordert immer schnellere Möglichkeiten der Datenübertragung. Die hierfür meist verwendete Technik, ADSL, stellt der vorliegende Band von Detlef Führer vor. Er behandelt detailliert die Entwicklungsgeschichte und die technischen Grundlagen von ADSL, erläutert den Aufbau von Zugangsnetzen und Endgeräten mit ihren wichtigsten Schnittstellen auf der Teilnehmerseite. Das Buch gibt zudem einen Ausblick auf die Zukunft der DSL-Technologie am Beispiel der VDSL-Technologie. Besonders nützlich für den Anwender sind das Glossar, das die Vielzahl der üblicherweise gebrauchten Abkürzungen auflöst, die Lieferantenübersicht zu Systemen und Bauelementen sowie das Verzeichnis der Internetressourcen zum Thema xDSL.

Klaus D. Tumuscheit

Immer Ärger im Projekt

Wie Sie die Projektkiller austricksen. Orell Füssli Verlag, Zürich, 2001. 180 S., geb., Fr. 49.–, DM 59.–, öS 431.–, ISBN 3-280-02682-2.

Klaus D. Tumuscheit kennt als renommierter Unternehmensberater für Projektmanagement das Projektgeschäft aus dem Effeff. Er entlarvt zehn Projektkiller und viele kleine Projektsaboteure. Es sind Personen oder betriebliche Mechanismen, die oft genug das Beste für ein Projekt wollen, es dann aber gewollt oder ungewollt behindern, sabotieren, killen. Seine Tipps, wie man sich vor diesen Projektkillern schützt und geeignete Gegenmassnahmen ergreift, sind bares Geld wert für alle Manager und Projektleiter, die nicht mehr wollen, dass ihre Projekte heimlich sabotiert werden. Der bekannte Projektcoach aus Deutschland zeigt, wie man es machen soll, damit ein Projekt nicht abstürzt oder sabotiert wird.

Johann Widmer, Fredy Schwyter, Rolf Künzler

Telematik für Informatikerberufe

Invarianten mit Beispielen. Sauerländer Verlag, Frankfurt, 2. Auflage, 2001. 328 S., brosch., Fr. 44.90,
ISBN 3-7941-4808-8.

Das Werk enthält die Grundbegriffe der Telematik, die sich aus Telekommunikation und Informatik zusammensetzt. In der zweiten, überarbeiteten Auflage wurde das erfolgreiche Konzept der ersten Auflage übernommen und mit wichtigen Erfahrungen der Autoren als Informationssystem-Auditoren ergänzt. Neu hinzugekommen ist ein Kapitel über Informationssicherheit und Datenschutz, das die Bedeutung der Informationssicherheit innerhalb des Unternehmensprozesses vermittelt. Das Kapitel über die LANs (Local Area Networks) wurde überarbeitet und mit Beispielen aus der aktuellen Netzwerktechnik, wie beispielsweise Switches, ergänzt. Ebenfalls ausgebaut wurde der Abschnitt über den Client Server (Web-Technologie) und das Kapitel über die WANs (Wide Area Networks). Ziel dieses Buchs ist es, die angehenden Techniker, Informatiker und Webpublisher mit den unveränderlichen Netzwerkzeugen zu schulen.

- MANAGEMENT
- BUSINESS
- PEOPLE
- IT
- FINANCE

Praxisnahes,
aufbereitetes Wissen
in top-modernem
Outfit



Ich möchte den neuen **ORGANISATOR** kennenlernen und profitieren!

- ☐ Ja, ich will die nächsten zwei Ausgaben des neuen **ORGANISATOR** kostenlos zugeschickt bekommen.
- ☐ Ja, ich will profitieren und bestelle ein Abonnement des neuen **ORGANISATOR** für Fr. 99.- statt Fr. 150.-.

Name	Vorname
Firma	
Strasse/Nr.	
PLZ/Ort	
Tel.	Mail
Datum	Unterschrift

Füllen Sie den Coupon
noch heute aus und
lesen Sie morgen bereits
im neuen **ORGANISATOR**